

Einwanderungsgesetze in Australien



Wenn es in Deutschland selbst bei schweren Straftaten so selten zu Ausweisungen kommt, dann sollte man sich einmal die Frage stellen, warum unsere Einwanderungsgesetze so liberal sind, dass es den Migranten so leicht gemacht wird, nach Deutschland einzuwandern. Sieht man sich einmal die Einwanderungsgesetze in Australien an, dann erkennt man, dass dort viel höhere Anforderungen an die Einwanderer gestellt werden. Es sollte vielleicht erwähnt werden, dass kaum ein Migrant, der nach Deutschland einwandert, in Australien eine Einwanderungserlaubnis erhalten würde. Machen wir es den Einwanderern nicht viel zu einfach, nach Deutschland einzuwandern?

Sehen wir uns einmal an, wie die Einwanderungsstatistik von 2008 in Deutschland aussieht: 2008 sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 682.000 Menschen nach Deutschland eingewandert. Im gleichen Zeitraum sind dagegen 738.000 Menschen aus Deutschland ausgewandert (siehe: Deutschland ist ein Auswanderungsland). Der Integrationsminister von Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet (CDU) sagte am 25.07.2009 in der Wirtschaftswoche:

„Unsere Zuwanderer haben meist eine geringe Bildung, unsere Auswanderer dagegen sind hoch qualifiziert.“

Wir holen uns also vorwiegend Menschen ins Land, die weder Schul-, noch Berufsausbildung haben und die zu einem hohen Anteil auf Dauer von Transferleistungen (Sozialleistungen) abhängig sind.

Außerdem sollte man die demographische Entwicklung, die zukünftige Bevölkerungsentwicklung, nicht unbeachtet lassen. Bereits heute sind 60 bis 65 Prozent der Neugeborenen in deutschen Großstädten Muslime (siehe: Tagesschau vom 04.05.2007). Die Muslime werden also, wenn diese Entwicklung weiter anhält, in einigen Jahrzehnten die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland stellen. Dieses Problem trifft aber nicht nur auf Deutschland zu, sondern ist eine Entwicklung, die in ganz Europa und auch in Russland und Amerika zu beobachten ist. Welche Probleme dies im Zusammenhang mit der Islamisierung Europas mit sich bringt, lässt sich heute bereits in einigen Städten bzw. Vorstädten Europas, und zwar in den Stadtteilen, in denen die Muslime die Mehrheit der Bevölkerung stellen, erahnen. Bereits heute kommt es in den französischen Vorstädten, in Brüssel, Belfast, Birmingham, Göteborg, Upsalla, Malmö und anderen europäischen Großstädten immer wieder zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. (siehe: Ist Europa bald muslimisch?)

Wie der ehemalige Finanzsenator von Berlin, Thilo Sarrazin, der heute im Vorstand der Bundesbank arbeitet, wohl zurecht sagt, besteht bei vielen dieser Einwanderer weder die Fähigkeit, noch die Bereitschaft zur Integration. Wir holen uns also Menschen ins Land, denen jegliche berufliche Qualifikation fehlt und die zu einem großen Teil bis an ihr Lebensende auf soziale Leistungen angewiesen sind. Andererseits wandern die Menschen aus, die Deutschland so sehr als Steuerzahler benötigen würde. Wir geben Milliarden von Euro für die Migranten aus, Geld, welches uns bei der Finanzierung von Schulen, Kindergärten, Universitäten, Krankenhäusern, Schwimmbädern, Bibliotheken, im Straßenbau und bei anderen öffentlichen und sozialen Projekten fehlt. Es ist

also gar nicht weiter verwunderlich, dass etliche Kommunen Probleme haben, ihren finanziellen Aufgaben nachzukommen und wenn unser Gesundheitssystem weitere Gelder fordern, um die Löcher zu stopfen.

Was Deutschland macht, nenne ich eine verfehlte Einwanderungspolitik. Sie belastet nicht nur die Haushaltskasse enorm. Hinzu kommt, dass besonders durch die Einwanderung muslimischer Migranten die Kriminalitätsrate enorm gestiegen ist, was im Bereich der Polizei, der Justiz und im Gesundheitsbereich (Krankenhaus, Ärzte, Sanitäter) zu weiteren erheblichen finanziellen Mehrkosten führt. In Berlin werden 80 Prozent der Rohheits- und Gewaltdelikte vorwiegend durch türkisch- und arabischstämmige Migranten verübt (siehe: Migration und Gewalt). In Köln sind 87 Prozent aller Intensivtäter Migranten. Sie verüben in der Regel zehn, 20 oder noch mehr Straftaten, ohne dass dies in vielen Fällen spürbare juristische Konsequenzen hat. Es stellt sich also die Frage, ob die deutsche Einwanderungspolitik wirklich als sinnvoll betrachtet werden kann. Sehen wir uns einmal an, wie die Einwanderungspolitik in Australien aussieht.

Australien hat ziemlich strenge Arbeits- und Aufenthaltsbestimmungen. Wer dauerhaft im Land leben und arbeiten möchte, muss zahlreiche Hürden überwinden. Im Zentrum der Zulassungsprozedur für eine Einwanderung steht eine Punktebewertung. Hierbei werden bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten des Bewerbers nach einem Punktesystem berechnet, deren Summe Auskunft über die Eignung des Bewerbers geben soll. Bewertet werden Faktoren wie Schul- und Berufsabschluss, Berufserfahrung, Alter, Vorliegen eines konkreten Stellenangebots, Ersparnisse, Unterstützung durch schon in Australien lebende Verwandte, sowie das Niveau der Englischkenntnisse. Wie die einzelnen Angaben bewertet werden, richtet sich nach den jeweiligen Bedürfnissen der australischen Gesellschaft, vor allem des Arbeitsmarktes.

Die Lebenshaltungskosten in Australien sind nicht niedrig, und

in den ersten zwei Jahren besteht kein Anspruch auf irgendwelche sozialen Leistungen durch den australischen Staat. Für den Fall, dass man als Einwanderer nicht auf Anhieb Arbeit findet, sollte man sich und seine Familie mit seinen Ersparnissen die ersten zwei Jahre versorgen können. Wenn man von monatlichen Unkosten von etwa 3.000 Euro ausgeht, sollte man also über ein Vermögen von 72.000 Euro verfügen. Auch sollte man Kosten für die private medizinische Versorgung einplanen, da man sich schliesslich versichern muss. Oftmals dauert die Bearbeitung des Visumantrages mehrere Monate, Monate, in denen man nicht arbeiten kann und Australien nicht verlassen darf.

In Australien gibt es ein Punktesystem, das jeder Einwanderer erfüllen muss, wenn er nach Australien einwandern will. Das Punktesystem vergibt für verschiedene Kriterien wie Alter, Ausbildung und Englischkenntnisse, Punkte. Je höher die Punktzahl, desto einfacher die Einwanderung. Unter 120 Punkten wird es schwierig bis unmöglich eine Einwanderungserlaubnis zu erhalten. Gefragt sind vor allem junge Einwanderer mit Berufserfahrung und guten Englischkenntnissen. Wer nach Australien einwandern will, braucht nach den Vorgaben der Einwanderungsbehörde mindestens 120 Punkte, um eine Einwanderungserlaubnis zu erhalten.

Eines der „großen“ Kriterien ist das Alter. Je Jünger umso besser. Bis 30 Jahre bekommt man die höchste Punktzahl, 30 Punkte. Bis 34 Jahre gibt es 25 Punkte. Bis 40 Jahre immerhin noch 20 Punkte. Bis 44 Jahre nur noch 15 Punkte und ab 45 keine Punkte mehr.

Als zweites wichtiges Kriterium wird die Sprache entsprechend hoch bewertet. Die Englischkenntnisse werden mit einem genormten Test in Deutschland überprüft. Hierbei gibt es zwei Punktestufen. Wer sich „kompetent“ in Englisch ausdrücken kann, bekommt 20 Punkte. Wer sich in seinem Arbeitsumfeld gerade noch verständigen kann, erhält 15 Punkte. Unter diesem Sprachniveau werden keine Punkte vergeben.

Das wichtigste Kriterium, das auch entsprechend viele Punkte bringt, ist der Beruf. Auf der SOL, der „Skilled Occupation List“ (der Liste der qualifizierten Berufe), werden mehr als 300 verschiedene Tätigkeitsprofile gelistet. Diese gelisteten Berufsbilder bringen zwischen 50 und 60 Punkte. Besonders gesucht werden Elektriker, Schlosser, Automechaniker, Schweisser, aber auch Krankenschwestern und hoch qualifizierte Fachkräfte wie Ingenieure, Mediziner, IT-Manager, sowie Vertriebs- und Finanzfachleute. Für bestimmte Personengruppen gibt es Sonderregelungen beim Arbeits- und Aufenthaltsrecht. Dazu zählen Wissenschaftler, die an australischen Universitäten lehren möchten, Künstler, Leistungssportler und Journalisten.

Für besonders gefragte Berufe gibt es noch einmal 15 Punkte. Sollte man schon ein Stellenangebot einer australischen Firma vorliegen haben, gibt es zusätzlich fünf weitere Punkte. Auch für die Berufspraxis kann man noch einmal bis zu zehn Punkte erhalten. Gefordert sind hier drei Jahre Berufserfahrung in den letzten vier Jahren. Wenn der Partner auch noch entsprechende Berufserfahrung vorweisen kann, gibt es weitere fünf Punkte. Wer in Australien einen Hochschulabschluß oder einen Dokortitel erworben hat, erhält 15 Zusatzpunkte. Weitere Zusatzpunkte lassen sich erwerben, wenn man in Australien Verwandte hat. So ist es vielleicht möglich, durch Onkel, Tante oder durch Geschwister die geforderten 120 Punkte zu erreichen.

Wie man sieht, ist es also gar nicht so einfach, in Australien einzuwandern. Erwünscht sind in erster Linie junge, gut ausgebildete Menschen, die die Landessprache beherrschen und die dem Staat nicht auf der Tasche liegen. Wendet man die Kriterien der Einwanderung, die in Australien angewendet werden, auf die Migranten in Deutschland an, so würde kaum einer dieser Einwanderer in Australien eine Einwanderungserlaubnis erhalten. Sollte man in Deutschland nicht einmal die Einwanderungsbedingungen überprüfen?

Quellen:

- » blue-wonder.org (Kommentar 83)
- » Jobs und Praktika in Australien
- » Auswandern nach Australien
- » Nach Australien auswandern, aber wie?

(Gastbeitrag von abili)